

Sonntag, 9. August, 16 Uhr

MUSICA BELLARIA

## “Les plaisirs du Roy”

**François Couperin**  
(1668-1733)

**Ouverture dans le goût théâtral**

### *Kindheit (1638-1650)*

**Louis Couperin**  
(ca.1626-1661)

Prélude - Pavane - Allemanda gayement - Courante

**Henri DuMont**  
(1610-1684)

Symphonia - Passacaille

### *Der junge König: Theater, Feste, Ballette (1654-1670)*

**Jean-Baptiste Lully**  
(1632-1687)

Allemande - Dans nos bois - Gavotte - Sarabande -  
La Boutade - Chaconne

### *Seine allerchristlichste Majestät, Vorbild für ganz Europa (1670-1700)*

**François Couperin**

La Visionaire

*Pause*

**Marc-Antoine Charpentier**  
(ca.1643-1704)

Prélude - Allemande - Courante - Sarbande - Gigue -  
Rondeau - Passacaille

**Marin Marais**  
(1656-1728)

### *Der alternde König: Aufleben früherer Feste, Schicksalsschläge (1695-1715)*

**Anne Danican-Philidor**  
(1681-1728)

Lentement - Fugue - Courante - les Croches égales et  
détachez - Fugue

**Jean Baptiste Senaillé**  
(1687-1730)

Adagio - Aria - Sarabanda - Presto

**François Couperin**

Passacaille



**musica bellaria**  
**Gritli Kohler,**  
**Block- und Traversflöte**  
**Jesenska Balic-Zunic,**  
**Barockgeige**  
**Thomas Goetschel,**  
**Gambe**  
**Carsten Lorenz,**  
**Cembalo**

**musica bellaria**, das sind vier hochqualifizierte Musiker, die ihre gemeinsame Leidenschaft für Alte Musik mit dem Publikum teilen möchten. Als Spezialisten der historischen Aufführungspraxis bewegen sie sich zwischen bodenständigem Quellenstudium und den luftigen Höhen lebendigen Ausdrucks. Ihre inspirierenden Konzerte mit originellen Programmkonzepten basieren auf der intensiven Auseinandersetzung mit den Komponisten und deren Umfeld. Das Ensemble musica bellaria und ihr brillantes, farbenreiches Zusammenspiel nehmen ihre Zuhörer mit in die Weiten der Musik des Generalbasszeitalters.

Die langjährigen Erfahrungen der Musiker auf dem Gebiet der historischen Aufführungspraxis sind die Grundlage des harmonischen Zusammenspiels. Ihre Begeisterung für die Musik verleiht ihren Auftritten einmalige Leichtigkeit und Innigkeit.

**Louis XIV**, durch seine Mutter Anna von Österreich mit den kunstliebenden Medici aus Florenz verwandt, hatte einen ausgesprochen feinen Kunstsinn. Das Erhabene eines Kunstwerkes durch seine Organisation muss ihn fasziniert haben, denn je länger er regierte, desto straffer war sein Leben und das seiner ihn umgebenden Menschen durchorganisiert. Private Handlungen gab es kaum noch. Bis hin zum Stuhlgang war alles öffentlich und genau geregelt.

Sein Tagesablauf, seine Feste, die Spielenachmittage und -abende: alles war inszeniert wie ein Theaterstück, ein Gedicht, ein Musikstück geplant und orchestriert. Sogar die räumliche Aufteilung seines Schlosses in Versailles entsprach mit seinen verschiedenen Ebenen und „versteckten“ Gängen einem Theater. Für diese Inszenierungen mussten seine Musiker die passenden Stücke komponieren, seine Dichter Theaterstücke oder Gedichte verfassen und seine Maler, Bildhauer und Architekten die nötigen Kulissen erschaffen.

Dem Aufbau eines Theaterstücks folgend, erweist unser Programm dem Meister der Inszenierung, seiner Majestät Louis XIV, eine würdige Reverenz.

Das „Stück“ beginnt mit der **Ouverture** dans le goût théâtrale von François Couperin.

**Erster Akt:** Musik aus der Kindheit Louis XIV. 1639 kam Henri DuMont nach Paris, wo der belgische Komponist eine Stelle als Organist annahm. Seine Musik ist von den italienischen Kompositionen seiner Zeit beeinflusst und stellt so einen Bezug zu Louis' Wurzeln mütterlicherseits her. Louis Couperin, der andere Komponist des ersten Aktes dagegen, ist urfranzösisch und mit seinen Prélude non mesuré ein Stilbegründer der französischen Cembalomusik.

Im **zweiten Akt** hat der große Jean-Baptiste Lully seinen Auftritt. Er war ein Glücksfall für Louis XIV und in der Lage, die Musik für den tanzfanatischen König zu schreiben, die dieser sich wünschte. Lully gelang es, den Geschmack von Louis XIV zu treffen und wurde dafür entsprechend protegirt. Lullys Musik wurde stilbildend und per Dekret zum Inbegriff des französischen Stils.

Seine Stücke in diesem Programm entstammen alle den Trios du Roy, einer Sammlung von Kammermusikwerken, die wahrscheinlich Louis' Lieblingsstücke beinhalten. Sie werden auch als Trios pour le coucher du roy bezeichnet, und man kann sich vorstellen, dass der König beim Zu-Bett-Gehen seine Favoriten hören wollte. Das sind auf einen dreistimmigen Instrumentalsatz reduzierte Gesangs- und Instrumentalwerke aus Balletten, Orchesterwerken u.a., aber auch originale Triosonatensätze. Speziell erwähnt sei in diesem Teil die Boutade. Sie ist eines der wenigen Zeugnisse für die am französischen Hof beliebten, kurzen improvisierten Ballette. Das Improvisatorische zeigt sich z. B. an den zahlreichen Metrumwechseln, bei denen der Tänzer direkt von einem Tanzsatz in den nächsten wechseln muss. Das dürfte dem tanzbegeisterten Louis besonders gefallen haben.

Im **dritten Akt** steht mit dem Stück La Visionnaire von François Couperin für Louis' unermüdliches Schaffen und seine Vision, Frankreich zum Vorbild für die ganze Welt zu erheben, mit ihm selbst an der Spitze, seiner allerchristlichsten Majestät, wie er sich gerne selber betitelte.

Ein hochgeschätzter Schüler Lullys war Marin Marais. Er steht zusammen mit Marc-Antoine Charpentier für den durch Lully etablierten und hier noch verfeinerten französischen Stil, eine stilisierte Tanzmusik, zum Hören und/oder Tanzen.

Im vierten und **letzten Akt** nimmt Louis das Feiern seiner großen Feste nochmals auf und versucht durch glanzvolle Veranstaltungen, dem Lauf der Zeit zu trotzen. Das Ende seines langen Lebens war von zahlreichen Schicksalsschlägen geprägt. Viele seiner engen Vertrauten und Bezugspersonen waren inzwischen gestorben. Doch auch die politische Lage in Europa veränderte sich. Zwei Solosonaten für Blockflöte bzw. Violine stehen für diese oft einsame Phase seines Lebens.

Zum Schluss erklingt die Passacaille aus François Couperins Kammermusikwerk l'espagnole, welches dem Zyklus Les nations entstammt. Die Passacaille ist die melancholischere Form der Chaconne. Beide stehen für etwas immer Wiederkehrendes und damit über den Tod Hinausschauendes. Eine Meditation über Dauer und Vergänglichkeit.

In diesem Sinne: Vorhang auf für ein Leben voller Inszenierung!



**Hyacinthe Rigaud (1659–1743)**  
**König Ludwig XIV. von Frankreich im Krönungsnat (1701)**